

1. Einleitung

Die Sportsoziologie ist eine relativ junge wissenschaftliche Disziplin. In den 1960er Jahren trat sie das erste Mal in Nordamerika als Teildisziplin der Sportwissenschaft und der Soziologie auf. 1967 wurde das „International Committee for Sociology of Sport“, das seit 1995 „International Sociology of Sport Association“ (ISSA, 1999 etwa 200 Mitglieder) heißt, und 1978 die „North American Society of Sociology of Sport“ (NASS, 1999 etwa 400 Mitglieder) gegründet. Die ISSA veröffentlicht seitdem ihre jährlichen Symposien in ihrer Zeitschrift „International Review for the Sociology of Sport“. Die NASS gründete 1984 ihr Organ, das „Sociology of Sport Journal“. Diese Zeitschriften behandeln seit jeher sportsoziologische Fragestellungen und den präsenten Wissenschaftsstand. In den 1970er und den 1980er Jahren begann in Deutschland die Institutionalisierung der Sportsoziologie erst recht schleppend. So wurden in dem Zeitraum von 1971 bis 1986 sportwissenschaftliche Teildisziplinen, wie die Sportmedizin mit 15.140.023 DM oder die Sportpädagogik mit 2.900.547 DM weitaus besser finanziell von dem Bundesinstitut für Sportwissenschaften gefördert, als die Sportsoziologie (644.563 DM). Jedoch gab es allein 1987 70 Forschungsprojekte auf dem Gebiet der Sportsoziologie (Sportpädagogik: 66). Diese Forschungsaktivitäten und -erfolge machten die Sportsoziologie für die Wissenschaft attraktiv und die Praxisnähe der Sportsoziologie in vielen Bereichen des Lebens, zum Beispiel Gesundheit, Beruf oder Kultur brachte neue gesellschaftliche Erkenntnisse brachte die Sportsoziologie an die interessierte Öffentlichkeit.

2. Inhalte der Sportsoziologie

2.1. Begriffsdefinition

Der Namensgeber und Begründer der Soziologie war Auguste Comte (1798-1857). Der Begriff setzt sich aus dem lateinischen Wort „socio“ (Gemeinschaft, Gesellschaft) und dem griechischen „logos“ (Lehre, Wissenschaft, Theorie) zusammen.

Die Wissenschaftsdisziplin der Soziologie hat das Ziel das Verhalten von Menschen in der *Gesellschaft* und deren soziale Interaktion zu untersuchen. „Unter *Gesellschaft* wird allgemein ein Gefüge von Individuen, von menschlichen Handlungen bzw. sozialen Beziehungen zur Befriedigung individueller und gemeinschaftlicher Bedürfnisse verstanden.“¹ Die *Gesellschaft* besitzt also ein abgegrenztes Territorium, eine eigene Kultur

¹ WEIß, OTMAR: EINFÜHRUNG IN DIE SPORTSOZIOLOGIE, MÜNCHEN 1999

und bestimmte Organisationsformen, zugleich beinhaltet sie beide Geschlechter und alle Altersgruppen. Außerdem beschreibt der Gesellschaftsbegriff jede mögliche Gesellschaftsform. Darunter fallen demokratische, pluralistische, traditionelle, kapitalistische, sozialistische, primitive, moderne, industrielle, postindustrielle, geschlossene, offene, totalitäre, bürgerliche, ständische oder postmoderne Gesellschaftsformen.

Der Kernbegriff der Soziologie heißt *sozial*. In der Alltagspraxis hat dieser Begriff eine eher moralische Bedeutung: man ist zum Beispiel *sozial*, wenn man jemandem materiell oder immateriell hilft, zum Beispiel. Außerdem hat der Begriff *sozial* noch eine wirtschaftlich-politische Bedeutung: Begriffe, wie Sozialpolitik oder Sozialabgaben beschreiben das öffentliche Helfen und Fördern von Armen oder Schwachen einer Gesellschaft. In der Wissenschaft beschreibt *sozial* jedes Verhalten oder Handeln von Menschen, das eine Reaktion der Mitmenschen hervorruft.

Sport gilt auf der Ebene der körperlichen Bewegung (gehen, stehen) als zweckhaft, da der Mensch den Instinkt zur körperlichen Selbsterhaltung nachgeht. Jedoch sind spezielle Arten der körperlichen Bewegung, nämlich Sport, nicht zweckhaft und werden so zu Kultur, welche die Basis für soziologische Untersuchungen ist.

Auch in der Sportsoziologie sind alle Verhaltensweisen des Sporttreibenden kategorisiert. Da auch der Sport eine gesellschaftliche Institution ist, wird durch das Medium der Kommunikation eine Beziehung zu jedem Mitspieler, Gegenspieler, Schiedsrichter, Trainer oder Zuschauer hergestellt. Wissenschaftlich gesehen ist die Sportsoziologie noch im Stadium der Begriffsdeutung bzw. –definition. Dadurch kann nur eine *empirische*² Untersuchung der sportspezifischen Merkmale erfolgen. Das bedeutet, dass nur die von Wissenschaftlern formulierte Theorien auf Richtigkeit oder Fälsche überprüft werden können, da keine ausreichenden Grundlagen der Sportsoziologie vorhanden sind, um auf ihnen aufzubauen.

2.2. Sport, Kultur und biologisches Handeln

Ein wichtiger Faktor, der das menschliche Handeln im Sport beeinflusst, ist die Kultur. Jede Kultur definiert für sich eine eigene *Normen- und Wertestruktur*. „*Normen* sind die Regeln des Handelns bzw. Verhaltensforderungen der jeweiligen sozialen Umwelt an die Inhaber sozialer Rollen und Positionen. *Werte* sind soziale bzw. kulturell vorgeschriebene Kriterien (innere Führungsgrößen), auf deren Grundlage Handlungsziele als wünschenswert erkannt werden (Helle 1969, S. 64). Sie bilden die Basis für Entscheidungen und motivieren

² EMPIRISCH (GRIECH.): „AUF ERFAHRUNG BERUHEND“. EMPIRISCHE SOZIALFORSCHUNG IM SPORT KANN NUR DEN THEORETISCHEN BEREICH UMFASSEN, DER DURCH REALE AUSSAGEN ÜBERPRÜFBAR IST.

menschliches Handeln.“³ Dadurch wird Sport in verschiedenen Kulturen in deren gemeinsamen Wert- und Verhaltensmustern ausgeübt. Ein Beispiel dafür ist das Phänomen der Nationalsportarten, wie Baseball oder Football in den USA oder Fußball in Brasilien, wo durch Sport ein Gemeinschaftsgefühl entsteht. Die hiesigen Kultureinflüsse steuern auch die Interpretation einzelner Sportarten: So wird ein der Nordamerikanischen Profibasketball Liga (NBA) eine Partie in vier Vierteln ausgetragen, um so in den drei Viertelpausen der Subkultur Fernsehen und den Cheerleadern mehr Zeit zur Präsentation ihres Programmes zu geben. In den USA steht der Aspekt der Unterhaltung und des Konsumes immer noch stärker im Vordergrund, als etwa in Deutschland, wo eine Basketballpartie nur eine Pause hat. Gleichermäßen gibt eine Sportart einige Aufschlüsse über die soziale Struktur einer Gesellschaft, da die einzelnen Charakteristika einer Sportart durch die persönlichen und kulturell beeinflussten Sichtweisen anders gewichtet werden. So spielen in der Nordamerikanischen Profibaseball Liga (MLB) ca. 75 % Menschen mit hispanisch-amerikanischen Vorfahren. Dieses ethnische Phänomen begründet sich durch die Bildung einer *sozialen Gruppe*⁴, sowie der langen Tradition des alten aztekischen Schlägerspieles „Lackrosse“, das die hispanischen Amerikaner in ihrer neuen Heimat ein Zusammengehörigkeits- und Heimatgefühl vermittelt.

Der emotionale Ehrenkodex, beeinflusst durch kulturelle und menschliche Grundprinzipien, ist der Grund für das Erfinden von Regeln und Gesetzen im Sport. Kein Bürger möchte zum Beispiel steuerlich oder aufgrund seiner Hautfarbe benachteiligt werden und diese Grundrechte wurden so auch auf den Sport übertragen. Diese Grundrechte können natürlich nur in einem demokratischen Staat funktionieren und so durften zum Beispiel in der Zeit des Nationalsozialismus keine Frauen, Behinderte oder andere sozial nicht tolerierte Gruppen legal Leistungssport treiben. Gleichermäßen werden andere Verhaltensweisen, die kulturell ergründet sind, im Sport übernommen. Ein Beispiel hierfür ist die Schaffung und / oder Erhaltung von öffentlichen Räumen (Sportplätzen zum Beispiel), in denen Gespräche stattfinden können (Auszeiten im Basketball zum Beispiel). Ebenso wichtig in diesem Zusammenhang sind Objektregeln (Fußball wird vor dem Spiel auf seine Unversehrtheit überprüft) oder Zeitregeln (ein Eishockeyspiel in Deutschland dauert effektiv sechzig Minuten). All diese Regeln werden durch das kulturell beeinflusste Denken von Menschen erschaffen.

³WEIß, OTMAR: EINFÜHRUNG IN DIE SPORTSOZIOLOGIE, MÜNCHEN 1999

⁴ SOZIALE GRUPPE: SIEHE 2.3.

Ein wichtiger Gegenpart zu dem kulturellen Einfluss des sportspezifischen Sozialhandelns ist der biologische oder körperliche Einfluss auf das Handeln eines Sportlers. Das biologisch-beeinflusste Handeln wird unterteilt in drei Unterpunkte:

1. Organismus (Biotypus) : Der Mensch wird beeinflusst durch sein Geschlecht, Alter und Gestalt.
2. Individuum(Psychotypus) : Das Fühlen, Wahrnehmen und Denken beeinflussen den Sportler in seinen Fähigkeiten.
3. Person (Soziotypus) : Bin ich ein Gruppenmitglied, wenn ja welches ?
Welche Rolle bekleide ich in der Gruppe ?

„Beobachtungen in verschiedenen sportliche Praxisfeldern lassen deutlich werden, dass soziales Handeln im Sport, und zwar in Situationen des Sporttreibens, sich für den teilnehmenden Beobachter primär nicht über Sprechakte, sondern über Haltungs- und Bewegungsakte darstellt und vermittelt.“⁵ Der Autor spricht davon, dass auch der menschliche Körper mit seinen Haltungen und Bewegungen, sowie die Art und Weise des Bewegungsraumes (Körperfülle und körperliche Fertigkeiten) für das soziale Handeln wichtig sind.

So beruht also die menschliche Verhaltensweise auf kulturellen und biologischen Grundsätzen.

2.3. Soziale Gruppen im Sport

Das Gruppenverhalten eines Menschen basiert auch auf kulturellen Begebenheiten. Die meisten Alltagssituationen erlebt man als das Mitglied einer Gruppe: in der Familie als Vater, Sohn oder Bruder ; in einer Spielgruppe, Arbeitsgruppe, Freundesgruppe und auch in einer Sportgruppe. In jeder dieser Gruppe hat man eine gewisse Rolle, die man ausfüllt und nach deren spezifischen Merkmalen man sich zu verhalten hat (Rollenverhalten). Das Kommunizieren und Verhalten mit den anderen Mitgliedern einer Gruppe ist die Grundlage für das Bestehen und den Nutzen dieser Gruppe und wird *Interaktion* genannt. Die Bildung dieser sozialen Gruppen kann verschiedene Hintergründe und Verhaltensweisen beinhalten. Die *informellen Handlungszusammenhänge* sind zum Beispiel die Basis einer Freundschaftsbeziehung oder Wohngemeinschaft. Hier gibt es keine allgemeingültig festgeschriebenen Gesetze, nach denen diese Gruppe zu funktionieren hat. Die Gesetze werden individuell von den Gruppenmitgliedern emotional oder freundschaftlich festgelegt. *Hochformalisierte Verhaltensweisen* sind im Gegensatz dazu festgelegte reglementierte

⁵ RIGAUER, BERO: SOZIALES HANDELN IM SPORTLICHEN VERHALTEN AUS: SOZIOLOGIE DES SPORTS, OPLADEN 1995

Verhaltensweisen, wie sie etwa in einem Sportverein oder in einer Eigentumswohnungsgemeinschaft vorherrschen.

Soziale Gruppen finden sich dann, wenn gemeinsame gefühlsmäßige und sozial in Einklang zubringende Motive von Menschen gefunden werden, um dann ein Zusammengehörigkeitsgefühl zu schaffen. So werden dann neue soziale Beziehungen geschaffen, die in einem für diese Gruppe spezifischem System gefasst werden. Einige wichtige Motive für die Bildung einer sozialen Gruppe können sein:

1. gemeinsame Ziele und Interessen
2. gemeinsame Sprache (auch gruppenspezifisch, dann 'Jargon')
3. gemeinsame Auffassung von verschiedenen Normen und Werten (Weltanschauung zum Beispiel)
4. Wir-Gefühl bzw. Zusammenhalt (Gruppenolidarität)
5. längerfristiges Zusammenwirken der Gruppenmitglieder (Vertrautheitsgefühl zu anderen Menschen)

Um verschiedene Sportgruppen zu unterscheiden, wird vor allem die Quantität und die sozialen Motive ihrer Mitglieder in Augenschein genommen. Man unterscheidet:

1. *Kleingruppen*: Die Anzahl ihrer Mitglieder ist begrenzt (bis zu 20 Mitglieder). Die direkte Interaktion (face-to-face-Beziehungen) ist in dieser Gruppe möglich. Beispiel hierfür sind jegliche Sportmannschaften.
2. *Großgruppen*: Die direkte gegenseitige Interaktion zwischen ihren Mitgliedern kann aufgrund von einer hohen Anzahl von Mitgliedern nicht stattfinden. Beispiel: Ein gesamter Sportverein mit all seinen Sparten.
3. *Primärgruppen*: Emotionale Bindungen und Sympathie der einzelnen Mitglieder untereinander nehmen in dieser Gruppe einen sehr großen Stellenwert ein. Soziale Regeln stehen hier nicht so im Vordergrund, wie Spontanität oder Individualität. Es ist formell gesehen einfach aus dieser Gruppe freiwillig wieder auszutreten. Die Primärgruppe ist die am häufigsten auftretende Form der Kleingruppe. Ein Jugendfußballmannschaft ist ein Beispiel für eine Primärgruppe.
4. *Formelle Gruppe*: Hier ist der Zusammenschluss durch Satzungen und Kompetenzzuordnungen das Motiv zur Bildung dieser sozialen Gruppe. Die Mitgliederbeziehungen sind meist unpersönlich und die Organisation funktionspezifisch. Ein Beispiel hierfür wäre der Vorstand eines Vereines, jedoch grundsätzlich auch eine Sportmannschaft.

5. *Informelle Gruppe*: Kleine, ungeplante und auf unmittelbare Interaktion basierende Gruppierungen, die spontan wenige und meist nicht strenge Regeln festlegen. Beispiel: Thekenmannschaften oder Cliques einer Sportmannschaft.

Ein Sportler unterscheidet aus seiner Sicht noch die *Eigengruppe (in-group)*, in der er selbst Mitglied ist und die *Fremdgruppe (out-group)*, in der er nicht Mitglied ist. Großen Einfluss auf den Einzelnen können noch *Bezugsgruppen (reference groups)* und *Gleichaltrigengruppen (peer groups)* haben.

Das Bilden von sozialen Gruppen und die Mitgliedschaft des Einzelnen in einer oder mehreren sozialen Gruppen ist ein Grundverhalten jedes Menschen, um die eigenen Ziele mit Hilfe der anderen Gruppenmitgliedern zu erreichen.

2.4. Anwendungsgebiete der Sportsoziologie

Aufgrund der Vielschichtigkeit von Gesellschaftsformen, Kulturen, sowie den Sporttreibenden und deren Sportarten umfasst die Sportsoziologie viele Themengebiete, die zu untersuchen sind. Für die wissenschaftlichen Untersuchungen stehen die Wirkungen von Sport, dem Sporttreibenden und die Einflüsse des sozialen Umfeldes im Mittelpunkt.

Große Aufmerksamkeit wird vor allem den Zielen und Funktionen von Sport aufgebracht. Die soziale Funktion des Themengebietes *Schule* ist ein Forschungsschwerpunkt hierbei. Hier interessieren die Forscher pädagogische Fragen zum Einfluss des Sports auf die Persönlichkeitsentwicklung von Schülern, der geschlechtsspezifischen Sozialisation durch den Sport, zum Thema des Leistungsfaches Sport, zum Regel- und Fairnessbewusstsein der Schüler, sowie der Rolle des Sportlehrers gegenüber seinen Schülern, Kollegen oder der Gesellschaft.

Ein weiteres Thema der Sportsoziologie ist der Sport als *Freizeitbeschäftigung*. Fragen, wie: Warum lösen Trendsportarten, wie Inline-Skating oder Wake-Boarding die konventionellen Sportarten in der Beliebtheit der Sportler ab ? Warum wird im Urlaub mehr Sport oder anderer Sport getrieben, als in der Zeit nach Feierabend ?, rücken immer mehr in das Interesse der Wissenschaftler.

Themen, die die *integrative Funktion* des Sportes in Bezug auf soziale Gesellschaftsschichten untersuchen, kommen gerade in der heutigen Zeit der multikulturellen Gesellschaft immer mehr auf. Verstärkt konzentriert man sich dabei auf Themen, wie und ob der Sport als mögliches Mittel der Integrierung von Gastarbeitern, ausländischen Familien, Randgruppen (Behinderte zum Beispiel) oder Strafgefangenen fungieren kann.

Das Themengebiet *Aggression* im Sport ist ein neuer Inhalt der Forschungsaktivitäten. Hier wird das Fanverhalten von Zuschauern untersucht oder sich dem Phänomen Gewalt im Fußball, Handball oder anderen Sportarten gewidmet.

Eine sportsoziologische Fragestellung bezieht sich auf das Zusammenwirken von *Sport und Politik*, denn in jeder Staatsform hat der Sport auch repräsentative Dienste. Ein Beispiel wäre in diesem Zusammenhang die politische Wirkung von Sport in der NS-Zeit oder in der DDR.

Die *Rolle der Frau* im Sport ist ein weiterer Teil der wissenschaftlichen Untersuchungen. Man kann sich hier auf Themen, wie der politische Anspruch von Frauen im Sport ist, ob es für Frauen Benachteiligungen im Hochleistungssport gibt, konzentrieren. Die Frauenmythen und die Sportberichterstattung über Frauen oder die Sexualisierung im Frauensport sind weitere Beispiele für sportsoziologische Themen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Bildung von *sozialen Gruppen* und das *Rollenverhalten* einzelner Sportler in diesen Gruppen. Welche Verhaltensweisen und Beziehungen untereinander haben Sportler, zum Beispiel? Welche Rolle nimmt man in einer Sportgruppe ein? Welche Beziehung haben Sportler und Außenstehende (Zuschauer, Fans, Familienmitglieder)? Welche Rolle nimmt der Trainer in einer Mannschaft ein? Wie ist das Verhältnis zwischen Trainer und Schützling? Oder: Was sind die Ursachen für Gruppenkonflikte? Wie wichtig ist eine gute Gruppenatmosphäre für sportlichen Erfolg? Wie wichtig ist die finanzielle Situation für die Auswahl der Sportart oder eines speziellen Vereines?

Schließlich ist auch noch wichtig das Zusammenwirken von *Anthropologie und Sport* zu untersuchen. Körperliche Funktionsmöglichkeiten müssen erst erlernt werden. Wichtig für das Erlernen oder Verbessern von sportlichen Fähigkeiten sind die Motorik (Kraft, Ausdauer, Gelenkigkeit), Motive (Bedürfnisse, Gefühle, Interessen) und Intelligenz (Wahrnehmung, Vorstellung, Gedächtnis). „Diese anthropologischen Persönlichkeitsfaktoren bestimmen und beeinflussen das Individuum auch in seinen sportlichen Aktivitäten. Denn die körperlichen Funktionsmöglichkeiten müssen erst erlernt und geübt werden. Sportliche Handlungen basieren auf der Wechselbeziehung zwischen anthropologischen und sozialen Einflüssen, weil der Mensch mit seinem Körper als Bindeglied zwischen Natur und Gesellschaft steht.“⁶

Von Interesse in diesem Zusammenhang kann sein, das Lernen von Behinderten, das Erleichtern von Lernprozessen für Behinderte oder den Stellenwert der Paralympics für behinderte Menschen in der Gesellschaft zu untersuchen.

⁶ KORTE / SCHÄFERS: EINFÜHRUNG IN SPEZIELLE SOZIOLOGIEN, STUTTGART 1993

2.5. Sport und soziale Probleme

Soziale Probleme können den Menschen in der Auswahl einer Sportart, der Sportgruppe oder sogar des sozialen Umfeldes beeinflussen. Viele Faktoren spielen hierbei eine tragende Rolle.

Folgende soziale Probleme können im speziellen auftreten und sind wie folgt zu erklären:

SOZIOLOGISCHE DIMENSIONIERUNG DES GEGENSTANDSBEREICHES	ERSCHEINUNGSFORMEN DES GEGENSTANDSBEREICHES
STRUKTURELLE SYSTEMPROBLEME, OHNE DIREKTEN BEZUG AUF EINZELNE SOZIALE KATEGORIEN VON PROBLEMBETROFFENEN	MASSEGESELLSCHAFT, INDUSTRIELLE PROBLEME, ARBEITSBEDINGUNGEN, INFRASTRUKTURELLE UNTERVERSORGUNG, WIRTSCHAFTLICHE UNSICHERHEIT, ÖKOLOGISCHE PROBLEME, EINWANDERUNG, MACHT, URBANISIERUNG, MEDIZINISCHE VERSORGUNG, LÄNDLICHE PROBLEME, MIGRATION
STRUKTURELLE SOZIALE PROBLEMLAGEN MIT BEZUG AUF INDIVIDUELLE FORMEN DER PROBLEMBETROFFENHEIT	ARMUT, OBDACHLOSIGKEIT, ARBEITSLOSIGKEIT, ABHÄNGIGKEIT, KÖRPERLICHE BEHINDERUNG, STATUSPROBLEME, GESUNDHEIT / KRANKHEIT
SOZIALE KATEGORIEN ALS KRISTALLISATIONSKERNE SOZIALER PROBLEMLAGEN	KINDHEIT, JUGEND, ALTER, GESCHLECHT, RASSE, VORBESTRAFTE, GASTARBEITER, LEHRLINGE, MINORITÄTEN
PROBLEME SOZIALER INSTITUTIONEN UND INSTITUTIONALISierter VERKEHRSFORMEN	FAMILIE, EHE, HEIRAT, ERZIEHUNG, SCHULE, WIRTSCHAFTLICHE INSTITUTIONEN, MASSENKULTUR
PSYCHO-SOZIALE PROBLEME DER VERHALTENSORIENTIERUNG UND KOGNITIVER VERHALTENSKOMPETENZ	PERSÖNLICHE PATHOLOGIE, PSYCHISCHE VERSEHRTHEIT, DISORIENTIERUNG, VORURTEILE
SOZIAL PROBLEMATISCHE VERHALTENSGESTALTUNGEN UND INTERAKTIONSGESTALTUNGEN	DISKRIMINIERUNG, RASSENDISKRIMINIERUNG, DELINQUENZ, JUGENDELINQUENZ, ABWEICHENDES VERHALTEN, KRIMINALITÄT, GEWALT, KORRUPTION, BRUTALITÄT, NICHTSEBHAFTIGKEIT, SEXUALITÄT, HOMOSEXUALITÄT, PROSTITUTION, ALKOHOLISMUS, DROGENKONSUM, SELBSTMORD
SOZIALE GRUPPEN / SOZIALE BEWEGUNGEN ALS SOZIALE PROBLEME	BÜRGERRECHTSBEWEGUNGEN, SEKTEN, RELIGIÖSE GRUPPEN
INSTANZLICHE / STAATLICHE STRUKTURMERKMALE UND INTERVENTIONSFORMEN	STAAT, STAATLICHE GEWALT, POLITISCHE INSTITUTIONEN, POLITIK, BÜROKRATIE, SOZIALPOLITIK, KRIEG / FRIEDEN, VÖLKERMORD, PSYCHIATRISCHE KLINIKEN, HEIMERZIEHUNG

Abbildung 1⁷

Die sozialen Probleme sind nicht für jeden Sportler gleich und so bildet sich für jeden eine individuelle Situation, wo verschiedene Gesichtspunkte an Wichtigkeit zu- oder abnehmen.

⁷ KLEIN, MICHAEL: SPORT UND SOZIALE PROBLEME, HAMBURG 1989

Soziale Probleme können sich aufgrund von ethischen Grundsätzen (wo wurde der Mensch geboren und welche Folgen bilden sich daraus? Welche Hautfarbe und Religion hat der Mensch und was bedeutet das für die Wahl und Möglichkeiten eine Sportart auszuüben?), eigenverschuldete oder fremdverschuldete Finanzprobleme (kostenintensive Sportarten, wie Golf oder Motorsport sind nicht für jeden Menschen ausübbar), körperliche oder psychische Voraussetzungen (ein Beinamputierter kann nicht Basketball mit körperlich Unversehrten auf dem gleichen Niveau spielen). Natürlich kann sich die Lebenssituation des Einzelnen ändern, was zur Folge hätte, dass auch soziale Probleme verschwinden oder neu auftreten.

3. Ein Fallbeispiel

Um die verschiedenen Aspekte der wissenschaftlichen Teildisziplin Sportsoziologie in der Praxis zu veranschaulichen, wird nun in diesem Fallbeispiel die Lebenssituation eines Freizeitsportlers beschrieben und versucht, diese wissenschaftlich zu untersuchen.

3.1. Die Situation

Hassan B. ist in Sohn türkischer Einwanderer und in Deutschland geboren. Er ist vierzehn Jahre alt und besucht mit durchschnittlichem Erfolg (Probleme in Deutsch und Mathematik) die achte Klasse einer Hauptschule in einer deutschen Großstadt. Sein Vater ist Alleinverdiener und verdient 3.000 DM netto im Monat. Die Familie ist sehr religiös und besucht mindestens dreimal in der Woche die örtliche Moschee. Hassan ist Mitglied einer Fußball B-Jugendmannschaft, die zweimal in der Woche auf dem nahegelegenen Rasenplatz trainiert und jeden Samstag ein Punktspiel bestreitet. Sein Freundeskreis besteht fast ausschließlich aus anderen türkischen Jungen, die auch in seiner Fußballmannschaft mitspielen. Seine Kultur unterstreicht den Ehrbegriff intensiv, was sowohl in der Schule, als auch in der Fußballmannschaft einige Konflikte mit seinen deutschen Mitspielern / Mitspielern, beziehungsweise mit seinen deutschen Lehrern / Trainern aufwirft, da Hassan sehr schnell seine Ehre verletzt sieht.

Während eines Punktspieles, das im Fastenmonat Ramadan ausgetragen wird, ist Hassans Vater unter den Zuschauern. Der Trainer lässt Hassan nicht von Beginn an spielen, da das wochenlange Fasten eine Belastung für die Physis und die Psyche seines Schützlings ist. Hassan ist wirklich geschwächt und kann nicht seine Normalleistung abrufen, was seinen Vater zu lautstarken Misskündungsausrufen vom Seitenrand veranlasst. Nach einem vom Gegner verschuldeten Foul, steht Hassan auf und gibt seinem Gegner eine Ohrfeige, worauf er vom Schiedsrichter die rote Karte sieht. Seine Mitspieler machen ihm Vorwürfe, da er ihre

Mannschaft geschwächt hat und Hassan beginnt ein Wortgefecht mit einem Mitspieler, das zu eskalieren droht und nur durch das Eingreifen des Trainers und seines Vaters beendet werden kann.

3.2. Die Analyse

1. Die Tatsache, dass die Person in einer Kultur aufwächst, die sich in vielen Gebieten von der der Eltern unterscheidet, kann zu Identifikations- und Kommunikationsproblemen zwischen ihr und ihrer Umwelt führen. Einerseits können die Eltern meist die deutsche Sprache nicht so perfekt sprechen, dass eine Kommunikation ohne Missverständnisse nicht ablaufen kann. Dadurch wird familienintern türkisch gesprochen, was dem Kind jedoch Probleme für die Verständigung mit den Personen in seinem Alltagsleben (Lehrer, Trainer, Mitspieler, Mitschüler etc.) bereitet. Jedoch ist der Einfluss der Eltern meist stärker und emotional tiefer verwurzelt, sodass Hassan seine Freunde in den sozialen und kulturellen Kreisen sucht, in denen er auch sich als Mitglied fühlt. Andererseits werden auch andere kulturelle Werte in der Familie anders interpretiert oder gewichtet, als das Kind es in dem Alltag in Deutschland erfährt. Beispiele hierfür sind anderes Essen, Akzeptanz des Anderseins oder Gewichtung des Ehrbegriffes. Das Kind fühlt sich in der Situation, wo es zum Beispiel mit der türkischen Kultur konfrontiert ist, eher zur deutschen hingezogen und anders herum. Auch ist Hassan in einem Alter, wo Gleichaltrige oft in einer Identifikationskrise stecken, was auch die Kommunikation zu jeder Person in seinem Umfeld erschwert.
2. Auch die finanzielle Situation der Familie beeinflusst das Leben von Hassan. Da sie sich keine extremen finanziellen Ausgaben leisten kann, muss er den Fußballverein in der Nachbarschaft mit den bestimmten Mitspielern und Trainern als Plattform für seine Freizeitgestaltung nutzen. Vergleiche in den Bereichen der Freizeit- und Trainingskleidung können hier Konflikte aufwerfen.
3. Die religiöse Einstellung der Eltern und die damit zusammenhängenden Einflüsse bestimmen Hassans Alltagsleben in vielen Bereichen. Der Ehrbegriff wird im Islam weitaus höher eingestuft, als im christlichen Deutschland, wodurch die Konflikte mit anderen Menschen, wie sie in der oberen Spielsituation entstanden zu erklären sind. Auch hat der Mann im Islam eine höher gewertete Stellung, was die Erwartungshaltung ansteigen lässt. So wird Hassan von den Rufen seines Vaters während des Fußballspieles so beeinflusst, dass er zu einer emotionalen Überreaktion neigt und diesen Druck durch das Schlagen seines Gegners kompensiert.

Gleichermaßen können sich Trainings- und Moscheebesuchszeiten überschneiden, wodurch Hassan in einen Interessenkonflikt gerät. Auch die körperliche und psychische Schwächung durch das Fasten im Ramadan verkörpern eine Einschränkung in Hassans Alltagsleben und ziehen weitere Konflikte mit anderen mit sich.

4. Schluss

Die Sportsoziologie wirft in ihrer Komplexität und Themenvielfalt viele interessante Fragestellungen in verschiedenen Gebieten des Sportes auf. Es wird deutlich, dass in vielen Alltagssituationen des Sportes soziologische Kernthemen Grundlage für wissenschaftliche Untersuchungen gegeben sind. Der Zusammenhang zwischen den Menschen, deren Umwelt, ihrer Körper und Geist wird durch die Sportsoziologie auf der Konzentration auf die Subkultur Sport

5. LITERATURVERZEICHNIS:

1. WEIß, OTMAR: EINFÜHRUNG IN DIE SPORTSOZIOLOGIE, MÜNCHEN 1989
2. KORTE, D. & SCHÄFERS E. : EINFÜHRUNG IN SPEZIELLE SOZIOLOGIEN, STUTTGART 1993
3. BERO RIGAUER: SOZIALES HANDELN IM SPORTLICHEN VERHALTEN, SOZIOLOGIE DES SPORTS, OPLADEN 1995, WEIS, KURT & WINKLER, JOACHIM
4. BELLEBAUM, ALFRED: SOZIOLOGISCHE GRUNDBEGRIFFE, 10. AUFLAGE, STUTTGART 1984
5. KLEIN, MICHAEL: SPORT UND SOZIALE PROBLEME, HAMBURG 1989